Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 19 (1912)

Heft: 40

Artikel: Vor 50 Jahren

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-539316

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

der Fall ist. Im Knaben bildet sich der Sinn für das Erhabene, im Mädchen für das Liebliche aus; im Knaben das Rechts- und Selbstgefühl, im Mädchen das Mitgefühl, der Sinn für Billigkeit, Schicklichkeit und Anstand; im Knaben die Tatenlust, im Mädchen die Freude am stillen Wirken im häuslichen Kreise.

Auch zum Cehrer treten Knaben und Mädchen in ein ganz verschiedenes Verhältnis. Der Knabe erblickt im Lehrer die Autorität,
das Mädchen den wohlmeinenden Freund; dieses gehorcht mehr aus Neigung, jener mehr aus Furcht und Einsicht.

Kein Geschlecht steht höher als das andere; beide haben ihre Borzüge und ihre Schwächen. Der Vorzug des männlichen Geschlechtes ist die Willensstärke, seine Schwäche der Troß; der Vorzug des weibelichen Geschlechtes die harmonische Gemütsinnigkeit, dessen Schwäche die zu große Reizbarkeit und Empfindlichkeit. Beides tritt schon während der Schulzeit hervor.

Jedes Geschlecht ist befähigt, das höchste erreichbare Menschheitsideal zu verwirklichen; beide sind zur sittlichen Vervollkommnung berufen. (Zum Teil nach Sem.-Dir. Martig.)

Bvr 50-Jahren

sprach Seminardirektor Rehrein bei Anlaß der Entlassung der Seminarzöglinge ein Wort über die Lektüre des Lehrers, das auch heute noch Beachtung verdient und deshalb hier folgen möge:

"In die erste Klasse Bücher gehören für euch jene, die euch in eurem Beruse als Lehrer und Erzieher in der Volksschule fördern. Die Bahl der hieher gehörigen Werke ist so groß, daß für den Clementar, lehrer, der seines Amtes gewissenhaft waltet, kaum so viel Zeit übrig bleibt, daß er nur die besten davon lesen und studieren kann. Mit dieser Klasse von Büchern seid ihr im Seminar von all' euren Lehrern insoweit bekannt gemacht worden, daß ihr eine entsprechende Auswahl treffen könnt. Bei neu erscheinenden Werken fraget in aller Bescheiden-heit bewährte Männer um Rat. Es macht euch dies mehr Ehre, als wenn ihr in selbstgefälligem Stolze eurer Einsicht und Unersahrenheit trauet. Könnt ihr niemand um Rat fragen, dann macht es wie Overberg, der, auf dem sesten Boden des kirchlichen Glaubens stehend, mit Sorgsalt alles Neue prüfte und nur las, was wahrhaft förderlich und nützlich war, ohne sich durch schone Phrasen und Schlagwörter verleiten zu lassen.

Bur zweiten Rlaffe gable ich jene Bucher und Beitschriften, die einen wissenschaftlichen Wert haben aber nicht eigentlich für den Lehrerftand geschrieben find. Sier wird von vielen, namentlich von jungern Lehrern gefehlt und der Grund zu vieler Unzufriedenheit gelegt. ner sagt hierüber: Niemand hat es nötiger, fich fort und fort neue geistige Erhebung und Nahrung juguführen als der Lehrer. dem Lehrer bleibt fein Beruf emig neu, nur der weiß ihm ftets neues Intereffe und neue Seiten abzugewinnen, der im Wiffen und Ronnen fortschreitet. Freilich gibt es eine Fortbildung, die nicht bem Berufe gilt und vielmehr von diefem fort bilden, entfernen foll. Es finden fich Lehrer, die Musit, fremde Sprachen oder Naturwiffenschaften mit Leiden= schaft treiben, jedoch nicht, um fich dadurch für ihren Beruf zu ertuchtigen, fondern um bavon zeitliche Borteile zu genießen, in der Welt bamit zu prablen, ober auch um gang aus ihrem Stande herauszutreten und fich eine nach ihrer Meinung glanzendere, ehrenvollere Stellung gu erwerben. Aber wenn wir hier von Fortbildung des Lehrers fprechen, fo fann naturlich nur die gemeint fein, welche tiefer in den Beruf binein- und nicht aus ihm hinausführt.

Bur dritten Klasse gehören die Unterhaltungsschriften, die teils zur Bertreibung der Langweile, zur angenehmen Beschäftigung der Phantasie, mitunter auch zum sansten Einduseln des Geistes gelesen werden. Der Mann, der den Ernst des Lebens kennt, dem die Wichtigteit seiner Berufspflichten lebendig vor Augen steht, wird zu Büchern dieser Art selten greisen. Bedarf er der Erholung nach den Mühen des Tages, so wird er sie lieber im Kreise seiner Familie, bei gleichgesinnten Freunden, im Betrachten der herrlichen Werke Gottes suchen als in der Lektüre von Büchern, die ihm, wenn auch nicht schädlich, so doch auch nicht besonders nützlich sind. Doch mag er immerhin zuweilen nach Büchern dieser Klasse greisen, dabei aber vorsichtig sein, denn er möchte sonst wähnen, mit seiner Lektüre in einer angenehm duftenden Gartenlaube zu sitzen, während er in Wahrheit am Rande eines mit Blumen überdeckten Abgrundes steht.

Bur vierten Rlasse gehören die eigentlich schlechten Bücher und Zeitschriften, welche die christliche Religion im ganzen wie im einzelnen, in ihren Lehren wie in ihren Gliedern nicht mit sittlich religiöser Gessinnung und wissenschaftlichem Ernst untersuchen, sondern sie mit Spott, Lüge und Verleumdung angreisen und Voltaires Wahlspruch zum ihrigen gemacht haben. Schlecht sind ferner jene Bücher und Tagesblätter, welche wie mit der Kirche so mit dem Staate versahren, heimlich oder offen die Empörung in Schlafrod und Pantossel, oder die Revolution

in Bluse und Jakobinermuße predigen, statt auf Abstellung wirklicher Mängel in den Staatseinrichtungen auf gesetzlichem Wege zu wirken. Die Bücher und Blätter seines Berufes und seiner Partei nicht beachten und denen der Gegenpartei nachlausen, ist noch ärger, als an der herrlichen Centifolienrose im Hausgarten vorbeigehen und der schmuziggelben Giftblume auf dem Felde nachspüren."

Warum wir diese Gedanken der Vergessenheit entrissen? Es schien uns dieses zeitgemäß zu sein angesichts der Propaganda hinsichtlich von allerhand Preßprodukten. Ist es doch üblich, daß von gewisser Seite ausdringlich daraushin gearbeitet wird, daß ja jeder junge Lehrer in den sehr entbehrlichen Besitz von Meyers Konversation nslexikon gelangt. Wir mahnen junge Lehrer diesbezüglich sehr zur Vorsicht! Ferner soll es vorgekommen sein, daß an einem paritätischen Lehrerseminar von einem Prosessor öffentlich Propaganda gemacht wurde für die "Schweiz. Lehrerzeit ung" zu ungunsten der "Päd. Blätter", was zum mindesten als taktlos mißbilligt werden muß. (Gegen solche Frechheit hilft nur Charaktersestigkeit und leberzeugung. Eine seige Memme duckt sich, auch wenn sie innerlich knurrt. D. Red.) —r.

Kontrapunkt II.

Der freundlichen Einladung des Herrn — ss —, S. will ich gerne Folge leisten und "noch etwas weiter kontrapunktieren", nicht um der Berson, sondern um der Sache willen, nicht aus Oppositionsluft, sondern in der Ueberzeugung, daß mancher musikalische Leser aus der Kenntnis= nahme eines gegensätlichen Standpunktes nur Nutzen zieht und zu eigenem Nachdenken, ja vielleicht sogar zu selbständigen Bersuchen im strengen Sate angeregt wird.

Die Streitfrage, welche Methode des Kontrapunktunterrichtes die bessere sei, die ursprüngliche, die sundiert auf Fu'xens Gradus ad Parnassum, oder die neuere, welche die Grundsäte mehr aus der zeitgenössi. schen Musik ableitet, ist alt. Wer sich darlber orientieren will, lese die Vorreden zu den Kontrapunktlehren von Albrechtsberger, Richter, Jadassohn, Marx, Bellermann, Bußler Haller, Riemann, Krehl usw. uss. Gine Einigung ist dis anhin nicht erzielt worden. Auch weder Herr — ss —, glaube ich, noch der Unterzeichnete erdreisten sich zu behaupten, in der Frage eine definitive Lösung gesunden zu haben. Sie muß aber dennoch kommen, ja sie ist teilweise schon gefunden: Stephan Krehl scheint mir Recht zu haben, da er schreibt: "Unseres Erachtens wird künstighin wiesder vielmehr auf die verschiedenen Stilarten hingewiesen werden müssen